

Gedanken zur Ausländerproblematik der Bundesrepublik Deutschland

Joachim Hey

Deutschland—in der Mitte Europas—ist das erklärte Ziel vieler Ausländer. Sie kamen und kommen seit dem Fall des „Eisernen Vorhangs“ und der Mauer nicht nur aus den Ländern des ehemaligen kommunistischen Machtbereichs—sie kommen auch aus afrikanischen, arabischen und asiatischen Ländern. Sie kommen, weil sie sich in der deutschen Wohlstandsgesellschaft ein besseres, freieres Leben erhoffen.

In den 60er Jahren—der Zeit, als es mehr Stellen als Arbeitssuchende gab—benötigte Deutschland Arbeitskräfte für Bereiche, die einheimische Arbeitnehmer als unangenehm oder unattraktiv empfanden. Die meist wenig qualifizierten, importierten Arbeiter verschafften den Einheimischen somit die Möglichkeit, in bessere Positionen aufzusteigen.

Doch die Zeiten zweistelligen Wirtschaftswachstums sind längst vorbei. Was blieb und weiterwuchs, sind die mittlerweile 6,9 Millionen Ausländer. 28% von ihnen sind aus der Türkei, 18% aus dem ehemaligen Jugoslawien und ca. 8% Italiener. Die restlichen 46% kommen aus allen Teilen der Welt.

Bei einem Arbeitslosenstand von zur Zeit über 4 Millionen Menschen in Deutschland ist die Diskussion über Ausländer oftmals emotional, unsachlich und pauschal.

Ausländer sind nicht gleich Ausländer. Die beiden großen Gruppen sind die früher zugezogenen Arbeitsmigranten—über 60% aller Ausländer leben bereits länger als 10 Jahre in der Bundesrepublik—

und die später eingereisten Asyl-Bewerber.

Die Gastarbeiter

Die Gruppe der als Gastarbeiter zugezogenen Ausländer (ca. 5,9 Mil. einschl. Familienmitgliedern) tragen ihren Lebensunterhalt weitgehend selbst. Sie üben vorwiegend angelernte oder ungelernte Tätigkeiten aus und sind immer noch bereit, körperlich schwere Arbeiten zu verrichten. In einigen Wirtschaftszweigen sind sie längst unentbehrlich—wie etwa im Gaststätten- und Baugewerbe, in Gießereien oder in der Gebäudereinigung. Es praktizieren aber auch 11500 Ärzte ausländischer Staatsangehörigkeit in Deutschland.

Die erwerbstätigen Ausländer stellen einen Gewinn für Staat und Wirtschaft dar. Bereits 1991 zahlten Ausländer über 90 Milliarden DM an Steuern und Sozialversicherungsabgaben. Zieht man hiervon die Aufwendungen des Staates für Sozialhilfe, Arbeitslosenhilfe, Wohn- und Kindergeld etc. in Höhe von DM 65 Milliarden ab, bleibt immer noch ein Überschuß in Höhe von 25 Milliarden DM.

Asylbewerber

1992 gab es rund eine halbe Million Ausländer, die in Deutschland um politisches Asyl baten. Sie werden unterschieden in echte Asylanten und Schein-Asylanten. Über 90% der Asylanträge werden abschlägig beschieden. Von 1990 bis 1994 gab es in Deutschland 1,3 Mio. Asylbewerber. Die Anerkennungsquote betrug im Durchschnitt nur 5,2%. Asylant zu sein, heißt also für die meisten Deutschen, sich unter Vorspiegelung falscher Tatsachen Unterhalt vom deutschen Steuerzahler zu erschleichen und viele haben kein Verständnis dafür, daß die deutschen Asylgesetze—trotz einer kürzlichen Verschärfung—so liberal und großzügig sind. Das Argument, daß Deutschland mit Rücksicht auf seine Geschichte eine besondere Verpflichtung hat, Asyl zu gewähren, wird oft mit Hinweis auf die hohen Zahlen der

Schein-Asylanten beantwortet.

Ausländerfeindlichkeit

Ausschreitungen gegen Ausländer sind in Europa zu etwas Alltäglichem geworden. Immer wieder sind es Überfälle—auch mit Todesfolge—die nicht nur unter Einfluß von Alkohol geschehen. Bei einer erstaunlichen Anzahl von Deutschen haben derzeit die Türken, die Afrikaner und die Zigeuner die klassische Rolle des Sündenbocks übernommen. Sie müssen für die verschiedensten sozialen Probleme der Gesellschaft herhalten.

Appelle der Europäischen Union, der einzelnen, betroffenen Staaten und von vielen Politikern gegen Rassismus und Fremdenfeindlichkeit haben es nicht vermocht, dieses Phänomen in den Griff zu bekommen. Die ständig wiederholte Forderung nach Toleranz und gegenseitigem Respekt kann auch einen kontroproduktiven Effekt haben und zu einer stärkeren Ablehnung führen. Auch die so oft zitierte Möglichkeit, Ausländer durch gemeinsamen Sport zu integrieren, erweist sich bei näherem Hinsehen nur als eine Scheinlösung. Nur wenn sich aufgrund sportlicher Aktivitäten soziale Anschlußmöglichkeiten ergeben, kann dies eine Anfangsstufe zur sozialen Integration sein. In der Praxis ergeben sich diese aber äußerst selten. Ausländer und Deutsche bleiben nach dem Sport meistens unter sich.

Ausländerfeindlichkeit, Antisemitismus, Rechtsradikalismus und Ausschreitungen gegen Ausländer sind zwar kein spezifisch deutsches Problem, aber Deutschland hat mit seiner Ära des Nationalsozialismus und den damit verbundenen Greuelthaten eine besondere Verpflichtung gegenüber Minderheiten, ganz gleich welcher Herkunft. Die plötzliche Häufung von fremdenfeindlichen Ausschreitungen in der Bundesrepublik Deutschland im Sommer 1992 hat weltweit große Aufmerksamkeit erregt. Daß Ausmaß der Brutalität

der Gewaltanwendungen und die langsame Reaktion der Öffentlichkeit und der Behörden hat Bestürzung ausgelöst. Das Deutschlandbild, das in 50 Nachkriegsjahren eine positive Wende genommen hatte, wurde gravierend geschädigt.

Wahr ist, daß bei der Bewältigung der schweren Ausschreitungen gegen Ausländer in den Jahren 1991 und 1992 von staatlichen Stellen, Polizei und Ausländerbehörden grobe Fehler gemacht wurden. Die nach der Wiedervereinigung um sich greifende allgemeine Unsicherheit, der schnelle Anstieg der Asylbewerberzahlen, die hohe Arbeitslosigkeit und bei vielen die Angst vor radikalen Änderungen gewohnter sozialer und wirtschaftlicher Strukturen, gerade auch im östlichen Teil Deutschlands, trugen dazu bei, daß sich besonders junge Menschen in Ost und West anfällig für ausländerfeindliche Parolen zeigten.

Deutschland stellt sich jedoch dieser Herausforderung und wird dieser innenpolitischen Entwicklung ohne Beschönigung, sondern unter Darlegung aller Fakten begegnen. Es wird nicht als Ungerechtigkeit gesehen, daß Deutschland bei der Bewährung seiner Demokratie und der Wahrung der Menschenrechte härter und auch emotionaler beurteilt wird als andere Staaten.

Die rückläufigen Zahlen (1992 : 2639 und 1994 : 1233 Ausschreitungen) belegen eine positive Entwicklung. Dazu beigetragen hat sicherlich auch, daß auf dem Höhepunkt der rechtsradikalen Ausschreitungen, im Winter 1992 - 93, über 3 Mio. Deutsche in vielen Städten ihre Unterstützung für Ausländer in Protestmärschen und Kundgebungen demonstrierten.

Deutschland — als hochentwickelter Industriestaat — wird weiterhin Ziel vieler Ausländer bleiben, die ihren Wunsch nach einem besseren Leben erfüllen möchten. Können wir ihnen das ernsthaft verdanken?

Durch rechtliche und politische Maßnahmen können wir zwar

versuchen, den Zustrom von Ausländern zu verhindern. Aber können wir das auch moralisch?

Wir werden in einer Welt, die immer kleiner wird, deren Märkte und Produktionsprozesse immer mehr miteinander verflochten werden, gar nicht umhinkönnen, mit Ausländern zu leben. Wir müssen miteinander lernen, einander zu akzeptieren—als Partner und nicht als Privilegierte und Nicht-Privilegierte. Doch der Weg zu einer ehrlichen Partnerschaft ist steinig und unbequem. Es gibt keine Patentlösung.

Haben wir—wie Goethes Zauberlehrling—Geister beschworen, deren wir nicht mehr Herr werden?

(第82回研究発表会講演要旨)